

jetzt bei dem Gehilfenmangel jeder Gehilfe vor seinen Chef tritt und mehr Lohn fordert oder wenn diese Forderung nicht erfüllt wird, in 14 Tagen aufhört zu arbeiten. Die Mehrzahl der Gehilfen wird sich nicht auf diesen Standpunkt stellen und wird eine friedliche Lösung der Gehaltsfrage wünschen. Gott sei dank ist das Verhältnis der Gehilfen und Meister in unserm Beruf immer noch ein sehr gutes gewesen und wird es auch fernerhin bleiben. Wir dürfen das Verhältnis nicht vergleichen mit demjenigen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Maurer oder Zimmerleute. Der Uhrmachergehilfe gehört in seinen Stellungen in den meisten Fällen mit zur Familie. Den Gehilfen wird durchweg auch ein sehr grosses Vertrauen entgegengebracht und kommt auch hierdurch ein mehr familiäres Verhältnis zu stande. Nun zur Sache. Leider liegt unser ganzer Beruf schwer darnieder, so schwer, dass mancher Uhrmacher verzagen möchte. Die vielen Hausierer, die Abzahlungsgeschäfte, die Versteigerungen sind an allem schuld. Dem Prinzipal, dem das Wohl seines oder seiner Gehilfen sehr am Herzen liegt, möchte gerne recht hohen Gehalt zahlen, wenn es ihm möglich wäre. Würde unsere Arbeit stundenweise bezahlt, dann würde sich schon etwas machen lassen, aber dies ist wohl ganz unmöglich, denn es würde genügend Uhrmacher geben, die für billiges Geld die Uhren herstellen.

Es herrscht unter den Prinzipalen leider nicht die Einigkeit, die für beide Teile so sehr wünschenswert wäre. Mancher wohlhabende Uhrmacher sagt sich im Vertrauen auf seinen Geldbeutel „Du kannst es aushalten“ und setzt die niedrigsten Preise. Nun fängt ein Unterbieten an, das manchmal traurige Blüten zeitigt. Man lese nur die marktschreienden Anzeigen. So lange hierin kein Wandel geschaffen wird, so lange bleiben unsere Wünsche unerfüllt. Wie mancher Gehilfe, welcher früher im Verband mitgestrebt hat, die Lage zu verbessern, wirft, wenn er sich selbständig macht, die Flinte ins Korn und fordert für seine Arbeit so niedrige Preise, dass er seinen Gehilfen auch keinen hohen Lohn zahlen kann, er arbeitet also gegen seine früheren Anschauungen. Der Einsender des Artikels scheint im Laufe seiner Gehilfenzeit bittere Erfahrungen gemacht zu haben, sonst ist es mir unverständlich, warum er eine solch scharfe Rede führt. Niemand hat bis jetzt Anstoss daran genommen, wenn in einem Gehilfengesuch stand: „Gehalt nach Leistung.“ Es ist doch in vielen Fällen unmöglich, im Voraus einen Gehalt zu vereinbaren, da die Arbeitskräfte zu verschieden sind. Die Gehilfenlaufbahn ist eigentlich eine Schule, in welcher man sich zu einem selbständigen Beruf ausbilden soll. Der Gehilfe ist während dieser Zeit nicht ausschliesslich Arbeiter, sondern er erweitert seine Kenntnisse auch im Verkauf und dem damit verbundenen Umgang mit der Kundschaft. Diese Kenntnisse kommen ihm später alle zugute. Ein tüchtiger Gehilfe verdient heute aber schon einen ganz guten Lohn, und sollte sich jeder Gehilfe Mühe geben, etwas Tüchtiges zu leisten, dann wird jeder Prinzipal gerne nach dieser Leistung bezahlen. Was nun den Ausdruck „Gute Behandlung“ anbetrifft, so ist es ja selbstverständlich, dass jeder anständige Gehilfe das Recht auf gute Behandlung hat, es ist also von Seiten der Prinzipale überflüssig, eine gute Behandlung zu versprechen. Auf beiden Seiten wird oftmals gegen den guten Ton verstossen und es ist besser in solchen Fällen, das Arbeitsverhältnis zu lösen. An der gegenseitigen Achtung darf es in keinen Fällen fehlen. Ich möchte nun sämtlichen Herren Gehilfen den Rat geben, dafür zu sorgen, dass das Verhältnis mit den Prinzipalen ein recht gutes bleibt, nur dann kann für beide Teile Befriedigendes geleistet werden. Den Herren Prinzipalen lege ich aber auch ans Herz, die Ansprüche ihrer Gehilfen zu prüfen und, wenn irgend möglich, zu erfüllen. Bemerken möchte ich noch, dass die meisten Uhrmacher dem Gehilfenverband ein wohlwollendes Interesse entgegenbringen und in demselben nicht einen Gegner erblicken, sondern eine Körperschaft, die zum Gesamtwohle tätig ist. Ich selbst freue mich von Herzen, dass der Verband, welchen ich im Jahre 1890 in Frankfurt a. Main mit gründen half und dessen Mitglied ich längere Jahre war, so mächtig emporgeblüht ist. Möge er auch ferner wachsen, blühen und gedeihen. Möge der Verband seine Mitglieder in dem Geiste erziehen, dass sie bei ihrer späteren Selbständigkeit in jeder Be-

ziehung reell handeln und helfen, unseren Beruf wieder zu einer hohen Blüte zu bringen. Sollte uns dies unter gemeinsamer Arbeit gelingen, dann wird jeder Gehilfe, selbst wenn er unbemittelt, in die Lage kommen, sich eine selbständige Existenz zu gründen. Sollte es uns aber nicht gelingen, unseren Beruf zu heben und das Vertrauen, welches teilweise verloren gegangen ist, zurückzuerobern, dann ist die Zeit nicht mehr fern, in der die kleinen Existenzen ganz verschwinden und die Uhrmacher nur für die Warenhäuser und Abzahlungsgeschäfte arbeiten. Dies zu verhindern, wollen wir alle unsere ganze Kraft einsetzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Reichard, Uhrmacher.



Jubiläum.

Unser Kollege, Herr Adolf Bauermeister, konnte am 10. Oktober 1906 auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Firma C. H. Brandes zurückblicken. Aus diesem Anlass wurde dem Jubilar in der Quartalssitzung der Uhrmacher-Innung zu Braunschweig durch den Obermeister Herrn E. Zenker ein von der Handwerkskammer kunstvoll ausgestattetes Diplom mit passenden Worten überreicht.

Auch der unterzeichnete Verein ruft dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu. Möge das gute Verhältnis mit seinem Chef noch lange fortbestehen.

Braunschweig, den 11. Oktober 1906.

Uhrmacher-Gehilfen-Verein Braunschweig
I. A.: M. Diettrich.



Allgemeine Rundschau.

Vermischte Nachrichten. Gemeinnütziges.
Aufsätze zur Fortbildung und Belehrung.

Glashütte. Anlässlich der Feier des 400jährigen Stadtjubiläums fanden hier selbst grosse Festlichkeiten statt, welche einen guten Verlauf nahmen und durch die Anwesenheit Se. Maj. des Königs von Sachsen wesentlich erhöht wurden. Auch die deutsche Uhrmacher-Schule wurde bei dieser Gelegenheit mit dem Besuch des Königs beehrt. Als Se. Maj. den Schulhof betrat, brachten die vor dem Gebäude versammelten Zöglinge der Anstalt ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. aus, worauf ihm an der Freitreppe seitens einer Schülerin, Fräulein Charlotte Bergter, eine Blumenspende mit einem Willkommengruss überreicht wurde. Im Vestibül hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrats Herr Rich. Lange eine kurze Ansprache, den Dank für die hohe Ehre des Königl. Besuches sowie für das seitens Se. Maj. Regierung der Schule stets bewiesene Wohlwollen darbringend und gleichzeitig die Bitte einschliessend, dass diese Fürsorge der Schule auch fernerhin bewahrt bleiben möge. Hierauf fand die Vorstellung der Herren des Aufsichtsrats, sowie des Vorsitzenden des Centralverbandes der Deutschen Uhrmacher, des Herrn R. Freygang-Leipzig, und der Herren des Lehrerkollegiums statt, worauf Herr Dir. Prof. L. Strasser Se. Maj. die im Bibliothekzimmer aufgestellten Lehrmodelle der verschiedensten Gänge, sowie einige hervorragende Schülerarbeiten, die Anschauungsmodelle des Werdeganges der Taschenuhrunruhe, sowie die einzig dastehende Sammlung der verschiedensten Chronometer-Unruhen zeigte und hiermit ein Chronoskop zum Messen einer $\frac{1}{1000}$ Sekunde, wie solches auch zum Messen der Geschwindigkeit benutzt wird, in Verbindung mit dem Fallapparat vorführte. Nachdem sich der Monarch noch die Lehrmittelsammlung, die Sammlung alter Taschenuhren und dergl. angesehen, hielt Herr Lehrer Romershausen im Lehrsaal nach einigen einleitenden Erklärungen des Herrn Prof. L. Strasser einen Experimentalvortrag über die Einwirkung hochgespannter Wechselströme auf im magnetischen Felde freibewegliche Metallmassen nach Elihu Thomson, welcher Vorführung Se. Maj. mit sicht-